

Das Erbe des Ersten Ökumenischen Konzils wurde auf einer Konferenz an der Theologischen Akademie in St. Petersburg erörtert



Der Kommunikationsdienst der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen, 27. Oktober 2025. Vom 20. bis 25. Oktober fand in Moskau und St. Petersburg die wissenschaftlich-theologische Konferenz „Das Erbe des Ersten Ökumenischen Konzils: 325–2025: Die Einheit der Tradition und die Herausforderungen der Epochen“ statt.

Die Veranstaltung, die dem 1700. Jahrestag des Ersten Ökumenischen Konzils von Nicäa gewidmet ist, wird von der Orthodoxen St. Tichon Universität für Geisteswissenschaften und der Theologischen Akademie St. Petersburg organisiert.

Die Konferenz fand vom 23. bis 25. Oktober an der Theologischen Akademie in St. Petersburg statt, wie der Pressedienst der Akademie mitteilte.

Am 23. Oktober trafen sich Forscher zum Panel „Moderne dogmatische Herausforderungen“, moderiert von Priester Michail Legejew, außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Theologie der Theologischen Akademie St. Petersburg und Doktor der Theologie, sowie Priester Alexei Nogowizyn. Die Hauptdiskussion drehte sich um drei zentrale Bereiche, die für das kritische Verständnis der zeitgenössischen Theologie von unmittelbarer Bedeutung sind.

Der erste und zentrale Schwerpunkt lag auf der Ekklesiologie: Die Beiträge von Pater Mikhail Legeev, S. M. Tutikov und Pater Alexei Ilyin analysierten grundlegende Begriffe des kirchlichen Lebens (wie

„Institution“ und „Charisma“, das Allgemeine und das Besondere) sowie eine Überarbeitung der dogmatischen Sprache in den Systemen führender moderner Theologen, die den begrifflichen Rahmen für Polemiken mit den ekklesiologischen Tendenzen des Patriarchats von Konstantinopel bildeten. Die zweite Richtung befasste sich mit den Grundlagen der Triadologie: Die Reden von Pater Alexei Nogovitsyn und Nonne Longina (Petrova) boten sowohl eine historische als auch eine logisch-philosophische Lesart der Lehre vom dreieinigen Gott, mit dem Ziel, ihre bleibende Wahrheit angesichts der intellektuellen Herausforderungen der Moderne zu bekräftigen.

Schließlich konzentrierte sich der dritte Bereich auf die praktische Umsetzung des Dogmas im Leben der Kirche: Der Bericht von A. A. Gorbatschow aktualisierte die Stellung der Sakramentenlehre, während die Reden von Hieromonk Jona (Kudrjakow) und L. Ju. Staroschilowa die Frage nach den Grundsätzen der konziliaren Entscheidungsfindung und der Relevanz der kanonischen Regeln des Ersten Ökumenischen Konzils für die gegenwärtige kirchliche Realität aufwarfen.

Im Anschluss fand eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Der Zusammenhang zwischen dem ‚binären Ansatz‘ und dem ‚Neo-Papismus‘ in der zeitgenössischen Theologie Konstantinopels“ statt. Die Teilnehmenden analysierten die historischen und theologischen Ursprünge dieses Zusammenhangs und hoben die Rolle des Erzpriesters Alexander Schmemann bei der Herausbildung dieses Begriffspaares hervor. Besonderes Augenmerk lag auf einer systematischen Analyse von Schlüsselbegriffen am Beispiel der Theologie des Metropoliten Johannes (Zizioulas): Seine Kommunionkonzepte wurden mit denen anderer Denker verglichen, und seine Lehre vom Bischof als kirchlicher Hypostase – dem höchsten Ausdruck des binären Prinzips – wurde untersucht. Neben theoretischen Überlegungen wurden auch praktische Aspekte erörtert, darunter die Aktivitäten der Gesellschaft für zeitgenössische ekklesiologische Studien an der Theologischen Akademie St. Petersburg.

Am selben Tag veranstaltete die Akademie eine Sitzung der Sektion „Das Institut des Ökumenischen Konzils als historisches Phänomen“. Die Sitzung wurde von Erzpriester Konstantin Kostromin, Vizerektor für wissenschaftliche und theologische Arbeit an der Akademie und Professor am Lehrstuhl für Kirchengeschichte, und Diakon Nikolai Borisov, Dozent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Akademie St. Petersburg, moderiert.

Der historische und theologische Teil konzentrierte sich auf die Entstehung und Entwicklung der Konzilsinstitution – von ihrer Entwicklung in der vor-nicäischen Zeit und einer Analyse des politischen Hintergrunds des Ersten Ökumenischen Konzils bis hin zur Rolle Kaiser Konstantins des Großen und der Entstehung des nicäischen Glaubensbekenntnisses als eines der Instrumente zur Überwindung von Häresien.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Praxis der Überwindung von Kirchenspaltungen gelegt, wobei das Beispiel des Wirkens des Heiligen Basilius des Großen bei der Heilung des antiochischen Schismas herangezogen wurde.

Gelehrte, die über die anti-lateinischen Polemiken und die Widerspiegelung der Beschlüsse des Konzils von Nicäa in der Hymnographie und den Ausgaben des Glaubensbekenntnisses während der Buchrevision des 17. Jahrhunderts sprachen, untersuchten die Rezeption und das Verständnis des Erbes der Konzilien in der antiken Rus.

Zum Schluss wurde eine moderne Perspektive durch eine Analyse des Versuchs, im 20. Jahrhundert ein Ökumenisches Konzil in der serbisch-orthodoxen Kirche einzuberufen, und der Besonderheiten der Wahrnehmung des Konzils von Nicäa in der Tradition der armenisch-apostolischen Kirche vorgestellt.

Am 24. Oktober veranstaltete die T.V. Barsov Gesellschaft für das Studium des Kanonischen Rechts (Barsov Gesellschaft) in der Buchlounge der St. Petersburger Theologischen Akademie eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Die Rolle und Bedeutung des Ersten Ökumenischen Konzils für die Wissenschaft des Kanonischen Rechts“.

Am selben Tag fand eine Plenarsitzung statt, in der insbesondere folgende Vorträge gehalten wurden: „Das Nicänische Glaubensbekenntnis im Lichte der Tradition der Alten Kirche: Entstehungsgeschichte des Textes und Entwicklung der Vorstellungen über seine Unveränderlichkeit“ (G.E. Zakharov, Doktor der Theologie und Kandidat der Geschichtswissenschaften, Dozent am Lehrstuhl für Allgemeine

Geschichte der Historischen und Philologischen Fakultät der PSTGU, und P.A. Pashkov, Dozent am Lehrstuhl für Alte Sprachen und Frühchristliche Schriften, Doktor der Theologie und Kandidat der Geschichtswissenschaften), „Materialismus und Idealismus im Lichte des Ersten Ökumenischen Konzils und der Auseinandersetzung mit den Arianern“ (S.A. Isaev, Dozent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des St. Petersburger Instituts für Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, Dozent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte), „Die Erinnerung an das Erste Ökumenische Konzil in Serbien“. „Vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (Doktor der Theologie, außerordentlicher Professor an der Universität Belgrad, Diakon Ivica Čairović).

Die Konferenz schloss am 25. Oktober mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Das Konzil von Nicäa: Reflexionen in der Tradition und Erinnerung der Christen im Osten und Westen“. Die Sitzung wurde von Erzdiakon Konstantin Markovich, außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Praktische Kirchliche Disziplinen der Theologischen Akademie St. Petersburg und Kandidat der Theologie, moderiert.

Folgende Personen wirkten vonseiten der Russisch-Orthodoxen Kirche an der Arbeit mit: Hegumen Dionysius (Shlenov), Leiter des Graduiertenprogramms an der Moskauer Theologischen Akademie; Hegumen Mikhail (Kiselev), Vorsitzender der Missionsabteilung der Diözese Murmansk; Protodiakon Vladimir Vasilik, Professor an der Staatlichen Universität St. Petersburg; und Hierodiakon Gregory (Trofimov), Dozent an der Moskauer Theologischen Akademie und der Orthodoxen Universität St. Tichon.

Unter den Teilnehmern des Runden Tisches befanden sich insbesondere: Vertreter der römisch-katholischen Kirche, Weihbischof der Erzdiözese Mutter Gottes in Moskau Nikolai Dubinin und Professor der Päpstlichen Universität "Angelicum", Priester Hyacinth Destivelle, sowie von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands - Doktor der Theologie, Rektor des ELC-Seminars in St. Petersburg, Pastor A.V. Tikhomirov.